

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 27

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Sinnspruch der Woche

**Niemand liebt mich
so wie ich ...**

Merksatz eines egozentrischen
Operettenfreundes

Das Drama der Woche:

The Best is Schweigen ???

Das «Bunte Wochenblatt» geniesst seit eh und je den Ruf, sich für positive zwischenmenschliche Beziehungen einzusetzen, sich willkürlicher Nonchalance auch von Ehepartner zu Ehepartner widerborstig zu zeigen. Ist es denkbar, so fragt BW heute, dass eine Frau zuviel redet und damit ihren Mann in Schwierigkeiten bringt?

Natürlich – es gibt hier Raum für spassige Bemerkungen. Nur: heute ist das Thema doch ernst genug, um Schmunzeln zu verhindern.

Oder etwa nicht?

Wir vermitteln folgende Meldung:

«Ehefrauen, die sich nach einem Unfall vor Polizisten über die Fahrkünste ihres Ehemannes abfällig äussern, wirken strafverschärfend. Einem Polizisten gegenüber hatte sich die auf dem Beifahrersitz betroffene Ehefrau des Unfallfahrers unaufgefordert über das angebliche Fehlverhalten ihres Mannes Luft gemacht.»

Die meisten Fakten sind da zu akzeptie-

ren. Mit einer Ausnahme. Es geht um das Wort «unaufgefordert» ...

Man möge sich doch, in freundlicher Bescheidenheit, all der Situationen klar sein, in denen intakte Ehen in Steuerverhältnissen plötzlich zu kriseln beginnen. Sei's der Mann am Steuer und die Liebste daneben – sei's die Frau am Lenkrad und der Göttergatte an ihrer Seite – beim Knirschen der Reifen, im Schwung gelockerten Autobahnvergnügens – menschliche Harmonie muss und soll schwingen trotz technisch differenter Ansichten.

Und jetzt, eben, zurück zum Ausgangspunkt: Da hat offensichtlich eine Frau ihren Steuer-Gatten lautstark diskriminiert – und was passiert da?

Zweiter Teil der Meldung:

«Im Gegensatz zu offiziellen Aussagen vor der Polizei kann man derartige Erklärungen später nicht mehr rückgängig machen ...»

Und – man merke:

«Der Mann wurde verurteilt.»

Das «Bunte Wochenblatt» meint:

In unserer Welt, in unserer Zeit, geht soviel auseinander, dass eine Ehe beim Auseinandergehen von Meinungen beim Autofahren unfallfrei existieren sollte.

Und zusammenbleiben.

Auch vor einem Stopplicht.

Welches ja rot aufleuchtet.

Und: Rot ist die Liebe ...

REDAKTIONELLE BEMERKUNG

Liebe Leser

Ihr Redaktor schreibt diese Zeilen in einer Phase höchster Erregung. Er weiss, dass die Auslieferung des «Bunten Wochenblattes» zu einem Zeitpunkt erfolgen wird, zu dem Europa, ja die halbe Welt den Skandal um das Weltmeisterschaftsspiel Deutschland-Österreich beinahe wieder vergessen hat.

Vielleicht gewann Deutschland und polierte seinen ramponierten Ruf auf.

Vielleicht gewann Österreich und polierte seinen ramponierten Ruf auf.

Vielleicht spielten beide unentschieden.

Vielleicht verlor Deutschland gegen ...

Vielleicht verlor Österreich gegen ...

So oder so: Die Erregung Ihres Redaktors, lieber Leser, müsste abgeklungen sein.

Er sollte sich keine Gedanken mehr machen über die unsägliche Peinlichkeit des besagten Spieles, das wir alle kennen und nicht kennen möchten. Über die Arroganz der Beteiligten, die befanden, da hätten halt einfach Profis als Profis gedacht und dementsprechend ...

Über die Frechheit auch der FIFA, die durch den schweizerischen Generalsekretär verlauten liess, niemand habe sich über die Austragungsformel zuvor beschwert, obwohl das zeitgleiche Ansetzen von entscheidenden Spielen selbst bei helvetischen Gruppeltournieren gang und gäbe geworden ist, nur das sind halt spanische Dörfer, oder wie das heisst, aber alleweil wollen wir das lassen, weil das ja längst vergessen ist, denn inzwischen sind –

Lesen Sie nicht mehr weiter, denn es beginnt demnächst ein neues Spiel in Spanien.

Wobei das vielleicht wiederum ein altes Spiel wird ...

Mit geschenktem Penalty für das feurige Gastgeberland, mit Schiedsrichtern, die ...

Aber lesen Sie nicht weiter.

Denn die Direktschaltung ins aktuelle Stadion ist soeben zustande gekommen.

Die Mannschaften laufen ein.

Und jeder einzelne Spieler weiss, dass er ... Franken an Prämien holt, wenn er ...

Trotz deutlicher Geldüberlegenheit verlor ...

Es ist nicht auszudenken.

Unser Leserbriefkasten

Bruno B. aus D.:

Ich kam immer gern nach Zürich. Stimmt es wirklich, dass der Stützlixer nun eventuell nicht mehr existiert?

Lieber Bruno B. aus D.

«Nun eventuell» ist in Ihrer Frage enthalten – und gibt damit gleich die Antwort. Sie können ruhig noch monatelang nach Zürich kommen. Denn in dieser Stadt wird kaum etwas verboten, was Stützli bringt.

Unser Fortsetzungsroman

Wo Licht ist, darf nicht Schatten sein

Von Bettina de Ampex

Fred Petersen, der berühmte TV-Show-Regisseur, schwankt, nach seiner letzten erfolgreichen Sendung, zwischen seiner ehemaligen Frau Anja und der möglicherweise zukünftigen Lebensgefährtin Lena. Aber dies nur äusserlich. Denn eigentlich hat er sich für Lena entschieden ...

V.

Fred war von den Gratulationen überwältigt.

Sogar der Programmdirektor des Schweizer Fernsehens schüttelte ihm die Hand.

«Wir werden weiter ko-produzieren, Herr Petersen ...»

Fred war verwirrt. Niemand merkte das, nur sein langjähriges Scriptgirl Rita nahm eine gewisse Hilflosigkeit ihres Chefs wahr.

Wobei der Zusatz «Girl» bei Rita absolut falsche Dimensionen schuf.

Denn Rita galt als Dame.

Und davon liess sie sich auch durch die Präsenz des schweizerischen Programmdirektors nicht abhalten.

Man sass in der Kneipe zusammen.

Die Stimmung steigerte sich gleichsam von Minute zu Minute, wie nach einem Drehbuch.

Allerdings: welcher Autor hätte sich einfallen lassen, dass, nach dem Glockenschlag um Mitternacht, gleichzeitig Lena und Anja das Lokal betreten hätten?

Sie betraten das Lokal tatsächlich – und es herrschte betretenes Schweigen.

Und in diese Stille schrie ein betrunkenener Kameramann:

«Entweder die – oder die andere, Fred!»

Petersen wurde blass.

«Schau mal», flötete ein Aufnahmeleiter, «Fred ist blass erstaunt!»

Kein Mensch lachte über den Kalauer.

Und Fred kippte hastig einen Cognac. (Fortsetzung folgt)